



NOSTALGISCHE GEFÜHLE kommen beim Anblick der historischen Bank auf - eine Sitzprobe führt auf den harten (Hosen-)Boden der Realität zurück. Stadtrat Reinhard Sliwka (links), daneben Margarete Witte, 2. Vorsitzende, und Jürgen Barth, 1. Vorsitzender des Vereins Osnabrücker Schulmuseum, bei der Ausstellungseröffnung. Fotos: Klaus Lindemann

„Höhere Bildung“ auch für Mädchen

Im Stadthaus: Erste Ausstellung des Vereins Osnabrücker Schulgeschichte

Die harte Bank, der alte Landkartenhalter, die Karte, auf der in Sütterlin-Schrift unter dem Motto „Lebengefährlich ist...“ das richtige Verhalten im Straßenverkehr aufgezeigt - das alles zieht die Blicke sofort auf sich. Doch die Gegenstände sind nur ein Teil der Sonderausstellung „Zeitschnitte 1900/2000 - Osnabrück zeigt Schulgeschichte“. Die erste öffentliche Präsentation des Vereins Osnabrücker Schulgeschichte ist eine sehenswerte Gegenüberstellung.

Ein Verein, der sich die Förderung von Kultur, Bildung und Erziehung in Zusammenhang mit der Osnabrücker Schulgeschichte zur Aufgabe macht, sei überfällig gewesen, sagte Stadtrat Reinhard Sliwka bei der Eröffnung im Foyer des Stadthauses 1. Seit der Gründung im März 1997 seien in einem Magazin in der Grundschule Hellern schulhistorische Exponate und Dokumente zusammengetragen worden, darunter allein 6000 Bücher, 800 Landkarten und diverse Schulbänke.

Die reiche Schulgeschichte werde nicht nur daran deutlich, dass Osnabrück mit dem Carolinum eines der ältesten Gymnasien Deutschlands habe und mit dem Ratsgymnasium über ein weitere ehrwürdige Bildungsinstitution verfüge. Schulgeschichte sei auch immer ein Spiegelbild von gesellschaftlichem Wandel und Veränderungen.

Sliwka erinnerte daran, dass mit dem Erstarben des Bürgertums 1833 in Osnabrück die Bürgerschule neue Schulart eingeführt wurde: „Damit konnte die gesetzlich angeordnete Schulpflicht auch inhaltlich staatlich reglementiert werden“. Dort wurden auch die bis dahin in den beiden konfessionellen gebundenen Gymnasien unterrichteten Fächer Latein und Mathema-

tik. Die Bürger- und spätere Realschule machte die Erwartungen an die nachfolgende Generation deutlich, erklärte Sliwka weiter: Den Söhnen des Handwerksstandes sollte über Bildung wirtschaftliche Sicherheit und Aufstieg in den bürgerlichen Stand eröffnet werden. 1848 wurde mit der höheren Mädchenschule auch den Töchtern „höhere Bildung“ ermöglicht, wengleich ihnen eine Berufsausbildung noch vorenthalten wurde.

Sliwkas Dank galt dem Verein ebenso wie Schulen und Privatleuten für die Überlassung historischer Dokumente. Diesem Dank schloss sich der Vereinsvorsitzende Jürgen Barth an. Der noch junge Verein sei bisher überall auf Zuspruch gestoßen. Als größten Wunsch trug er vor, aus der drangvollen Enge des Magazins in ein eigenes Haus umzuziehen, um dort Schulklassen lebendigen Geschichtsunterricht bieten zu können.

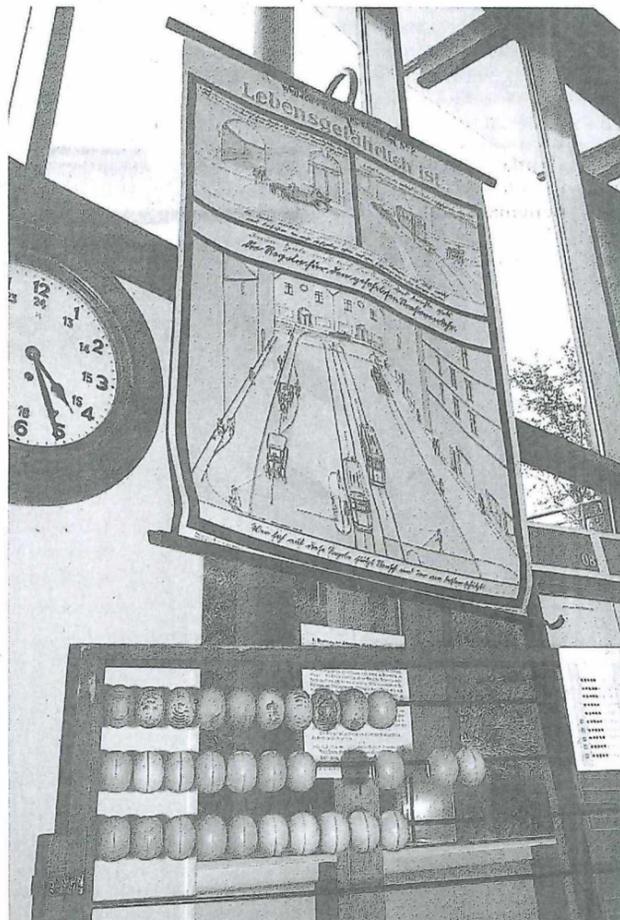
Ziel des Vereins sei es, Alltagserfahrungen zu sammeln und darzustellen. In der Ausstellung können Besucher Geschichte aus Erzählungen sammeln, zum Beispiel aus den Lebenserinnerungen des ehemaligen Eversburger Lehrers Friedrich Dunker, dessen Enkel Rudolf Dunker Barth bei der Eröffnung besonders begrüßte.

Ein weiteres regionales Kleinod der Ausstellung ist die vom Lüstringer Lehrer Hagebusch 1905 gezeichnete Karte des Landkreises Osnabrück. Drei Karten waren in den Abschlussklassen preußischer Schulen zwingend vorgeschrieben, erläuterte Barth: die Deutschlands, die der jeweiligen Region und die Palästinas - Zeichen für den Einfluss der Kirche auf Erziehung und Unterricht.

Rund um das Thema Fibeln schätzt der Verein in seiner Ausstellung sogar eine Brücke zu Felix Nussbaum: Die Figur Jan, die der jüdische Maler auf dem Titel einer 1937 oder 1938 im belgischen Exil von ihm gezeichneten Fibel dargestellt hat, findet sich auf dem Werk „Stilleben mit Gliederpuppe“ von 1940 wieder.

Über Fotos und Darstellungen der Schule 2000 endet der Rundgang beim Solara-Projekt. Es steht für das zunehmende Interesse der Schulkinder von heute, sich auch für Fragen außerhalb der Schule zu engagieren und dafür ihr Taschengeld herzugeben. „Deshalb ist sie in dieser Ausstellung genau richtig“, betonte Barth.

Nach dem Zitat des Schweizer Pädagogen Pestalozzi „Lernen mit Herz, Hand und Kopf“ empfahl der Vereinsvorsitzende, die Ausstellung bis zum 27. Oktober unter diesen Vorzeichen zu besuchen: „Die Reihenfolge ist dabei jedem selbst überlassen“. (S.)



DIE ALTE RECHENMASCHINE, die Amtsuhr, die Verkehrs-Verhaltensregeln in Sütterlin-Schrift und vieles mehr sind noch bis zum 27. Oktober in der schulgeschichtlichen Ausstellung „Zeitschnitte 1900/2000“ im Foyer des Stadthauses 1 zu sehen.